GENG SHIMIN
HANS-JOACHIM KLIMKEIT
JENS PETER LAUT

Eine neue nestorianische Grabinschrift aus China

Originalbeitrag erschienen in:
Ural-altaische Jahrbücher N.F. 14 (1996), S. [164] - 175

Eine neue nestorianische Grabinschrift aus China

Von Geng Shimin (Beijing), Hans-Joachim Klimkeit (Bonn)
und Jens Peter Laut (Marburg)

Die christlichen Grabinschriften aus Zentral- und Ostasien stellen ein wichtiges Quellenmaterial für das nestorianische Christentum in Asia Major in der Zeit vom 9.–14. Jahrhundert dar. Bereits am Ende des letzten Jahrhunderts hat D. Chwolson eine große Anzahl von syrisch-christlichen Grabinschriften aus Semireče, dem sog. Siebenstrom-Land, dem zentralasiatischen Gebiet südlich des Balkasch-Sees, durch mehrere Publikationen bekanntgemacht[1]. Aus demselben Gebiet hat zudem W. Radloff eine Reihe von Grabinschriften in syrischer Schrift, aber in alttürkischer Sprache, bearbeitet[2]. Es zeigte sich, daß die früheren Inschriften fast ausschließlich auf Syrisch, die späteren jedoch zunehmend auf Türkisch abgefaßt worden waren. Diese Inschriften, die einen Einblick in fünf Jahrhunderte asiatischer Kirchengeschichte geben, sind im Laufe der Zeit durch weitere Funde ergänzt worden[3]. Etliche Grabsteine aus Semireče haben ihren Weg in westliche Museen gefunden und sind teilweise auch publiziert worden[4]. In Rußland in diesem Jahrhundert publizierte Arbeiten zu Grabsteinen werden nun auch in westlichen Forschungsorganen veröffentlicht[5].

Auch auf dem Gebiet des chinesischen Zentralasien (Provinz Xinjiang), in der Nähe des alten nestorianischen Zentrums Almalik im Ili-Tal, sind durchaus vergleichbare Grabsteine gefunden worden, ohne daß sie bisher in der westlichen wissenschaftlichen Literatur publiziert worden wären. Schon länger bekannt ist die Tatsache, daß auch in der Inneren Mongolei, zumal im Ordos-Gebiet, in syrischer Schrift geschriebene türkisch-nestorianische Grabinschriften gefunden wurden, die allesamt jedoch sehr kurz sind[6].

China selbst hat ebenfalls seine nestorianischen Grabinschriften aufzuweisen. Sie stammen aus der Mongolenzeit (1264–1386) und sind interessanterweise, neben anderen Grabinschriften in den südchinesischen Hafenstädten, vornehmlich in Zaiton (chin. Quanzhou), aufgefunden worden.

---

[1] S. Chwolson 1886, 1890 und 1897.

[2] S. Radloff 1890.

[3] Einen Einblick in die neueren türkischen Grabinschriften bietet Džumagulov 1968, mit Verweisungen auf weitere russische Literatur.

[4] Vgl. Hjelt 1909, Nau 1913a–b, Thacker 1966–67.

[5] Vgl. Klein 1994.

[6] Vgl. Groenbeck 1939–40.

Darunter befinden sich auch zweisprachige Inschriften, die chinesisch und türkisch (in syrischer Schrift) abgefaßt sind[7]. Verständlich wird dies aus dem Umstand, daß die Mongolen Zölle auf Waren erhoben, die die südchinesischen Hafenstädte passierten, und daß sie hierbei häufig türkstämmige nestorianische Christen als Verwaltungsbeamte einsetzten[8].

In diesen Zusammenhang gehört auch die hier vorzustellende zweisprachige (chinesisch-türkische) Inschrift auf einem nestorianischen Grabstein, der allerdings nicht aus Zaiton, sondern aus dem ostchinesischen Yangzhou[9] (Provinz Jiangsu) stammt, einer Stadt, die am Großen Kanal liegt und eine bedeutende Binnenhafenstadt war und ist. Daß es in Yangzhou seinerzeit nestorianische Christen und Kirchen gab, ist bereits aus dem Bericht des franziskanischen Reisenden Odorich von Pordenone (14. Jh.), der 1314 nach China aufbrach, bekannt. Seine *Relatio*, verfaßt im Jahre 1330, enthält „manche wertvolle Nachricht über den Stand der [Katholischen] Kirche in China"[10], aber auch über die Nestorianer[11]. Unter Hinweis auf den Yangtze-Fluß sagt er: „Passing thence by that river I came to the city by the name of Ianzu [= Yanzhou], in which is a place of our brothers [d. h. der Franziskaner], and there are in it three churches of the Nestorians"[12]. P. Pelliot berichtet davon, daß er ein Edikt von 1317 gefunden habe, das sich auf eine dieser nestorianischen Kirchen bezieht: Sie war Ende des 13. Jahrhunderts von einem reichen Händler namens Abraham gegründet worden[13]. Leider machte Pelliot keine weiteren Angaben zum Thema. Es

---

[7] Vgl. Murayama 1963, 1964; Enoki 1964.

[8] Vgl. Lieu 1980; Lieu, 71, zitiert (nach Moule 1938, LV) Marco Polo, der von der Hafenstadt Zaiton sagt: „Great trade in pearls and other precious stones is done there, and this is because the ships from India come there in numbers with much merchandise and with many merchants who frequent the islands of India." Zu Marco Polos Beschreibung von Zaiton vgl. auch Cordier 1903, vol. 2, 234–245. Kawerau 1983, 53, führt zu der Stadt folgendes aus: „Zaitun war einer der größten internationalen Seehäfen der mittelalterlichen Welt, der vor allem auch dem ausländischen Handel mit Indien, Arabien und Ägypten offenstand. Berühmte Reisende wie Marco Polo (1290) und Ibn Battuta (1346) haben hier geweilt, und mit dem ausländischen Handel hielten fremde Religionen ihren Einzug. Vor allem der Islam war damals, wie wir aus Ibn Battutas Schilderung wissen, bereits übermächtig, aber auch der Manichäismus und das Christentum faßten in Zaitun Fuß. ... Zu Beginn des 14. Jahrhunderts bauten Franziskaner mehrere Kirchen in und bei der Stadt Zaitun, und auf das Vorhandensein ostsyrischer Christen lassen Funde nestorianischer Kreuze und Grabsteine schließen. Die Grabsteine tragen zum Teil Inschriften in syrischer Schrift und syrischer und türkischer Sprache. Ihrer Datierung nach gehören sie in die Jahre 1277 bis 1313 A. D. ... Sie zeigen uns, daß der Gottesdienst der südchinesischen Christen im Mittelalter in syrischer Sprache gehalten wurde, während die Öngüt [ein christl. Türkvolk] in Nordchina ihre Gottesdienste in türkischer Sprache hielten. Wie es scheint, war Tschüantschou [= Quanzhou] um das Jahr 1300 A. D. Sitz eines ostsyrischen Bischofs".

[9] In der älteren Literatur: Yang-chou; geographische Lage: 32.22 B, 119.22 L.

[10] Troll 1966, 143.

[11] Vgl. Yule 1913.

[12] Zitiert bei Moule 1930, 245–246.

[13] S. Pelliot 1914, 638, und vgl. auch Grousset 1970, 782, Anm. 26.

ist jedenfalls die Zeit, als der aus Samarkand stammende Nestorianer Mar Sargis sieben Klöster am unteren Yangtze gründet[14].

Unser Grabstein ist erstmals im Jahre 1986 durch Wang Qinjin, Direktor (?) des Museums von Yanghzou, bekanntgemacht worden[15]. Nach seinen Worten ist er im Jahre 1981 in Yangzhou an der Südspitze des Xisaogou-Berges von Bauern entdeckt worden, die den Boden umgruben. Wang beschreibt den Grabstein als aus grün-blauem Stein gefertigt und gibt die Maße 29,8 cm (Höhe), 25,8 cm (Breite) und 4 cm (Tiefe) an. Er beschränkt sich auf eine Lesung der chinesischen Inschrift des Steins und weist lediglich darauf hin, daß die zweite Inschrift in syrischer Schrift sei: Offensichtlich hat er nicht erkannt, daß diese Inschrift in türkischer Sprache abgefaßt ist. Der Grabstein wird heute im Museum von Yangzhou aufbewahrt[16]. Im Jahre 1994 ist Yang Qin Zhang erneut kurz auf den Grabstein eingegangen, wiederum ohne Berücksichtigung der türkischen Inschrift[17].

Auf der Inschrift finden sich zwei genaue Daten: Zunächst der 20. Mai 1317, d. h. das Todesdatum der Frau Elisabeth, für die der Grabstein errichtet worden ist. Dieses Datum wird sowohl im chinesischen als auch im türkischen Text übereinstimmend genannt. Der chinesische Teil der Inschrift bringt darüber hinaus den Tag der Beerdigung, nämlich den 25. Juli 1317, also gut zwei Monate nach dem Tod der Elisabeth. Es ist davon auszugehen, daß die Inschrift entweder im Zeitraum zwischen diesen beiden Daten oder kurz nach der Beerdigung verfaßt worden ist. Der türkische Text wird von einer kurzen syrischen religiösen Formel eingeleitet und auch abgeschlossen, was insofern verständlich ist, als auch noch bei den türkischen Nestorianern Chinas das Syrische weiterhin die lingua sacra war. Die syrische Segensformel am Schluß des türkischen Textes lautet: „Amen, ja und Amen!", und dies ist eine Wendung, die in der syrisch-nestorianischen Kirche ganz gebräuchlich war; im übrigen war sie auch den Manichäern nicht unbekannt[18]. Der türkische Text ist insofern bemerkenswert, als er recht umfangreich ist und – gemessen am lapidaren Inhalt der meisten anderen Grabinschriften – durchaus persönliche Noten aufweist. Das Bild der drei biblischen Ahnfrauen Sarah, Rebekka und Rahel, mit denen sich die Verstorbene im Paradies treffen soll, ist u. W. hier erstmals in einer türkischen Grabinschrift bezeugt. Das Uigurische weist kaum Überraschungen auf (s. unten, Kommentar zum Text), ist jedoch ein interessantes Beispiel des Alttürkischen als lingua franca in der Mongolenzeit.

---

[14] Vgl. Moule/Giles 1915; Ligeti 1972.

[15] Wang 1986. Wir danken Frau Carmen Meinert (Bonn) für eine Übersetzung dieses Artikels, auf die wir im folgenden zurückgreifen.

[16] Eine Abbildung des Grabsteins bei Wang 1989, 554.

[17] Yang 1994. Yang hat jedoch erkannt, daß es sich um einen turkischen Text handelt (108–109) und gibt auch eine Abb. (109).

[18] Vgl. Böhlig 1985.

Das eingravierte Bild auf dem oberen Teil des Grabsteins ist durchaus bemerkenswert. Das Motiv des nestorianischen Kreuzes[19] auf der Lotosblüte ist in der nestorianischen Kunst Asia Majors zwar weit verbreitet, doch sind die Engel, die Kreuz und Lotosblüte flankieren, bisher ohne Parallele. Die Beine der etwas urtümlich-derb anmutenden Figuren gleichen Flossen[20], und sie haben vier Flügel. Der linke Engel weist lediglich vier Finger an jeder Hand auf. Vor allem der Kopfputz, bei dem es sich um helmartige Hüte, die von kleinen Balkenkreuzen bekrönt sind, handelt, fällt auf: Ein Vorbild hat sich dafür bislang nicht finden lassen.

Der Inschrift zufolge handelt es sich um das Grab der Elisabeth (chin. *yelishiba*, tü. *älišbä*), Gattin des Verwaltungsbeamten namens Xindu („Inder", „Hindu") aus Dadu, d. i. Beijing. Natürlich ist es schwierig, die Identität dieser beiden lediglich aufgrund ihrer Namen, die zudem in christlichen Kreisen sehr üblich gewesen zu sein scheinen[21], festzulegen. Die Qualität des Steines und auch Inhalt und Länge der türkischen Inschrift machen es jedoch wenig wahrscheinlich, daß es sich bei beiden[22] oder auch nur bei Elisabeth[23] um „einfache Mongolen" handelt. Es ist sehr gut möglich, daß es sich bei unserem Xindu um einen hohen Beamten handelt, der unter dem Yüan-Kaiser Buyantu (chin. Ren zong, reg. 1311–1320) offenbar Dienst in Yangzhou tat und über dessen Familienverhältnisse wir durch die von H. Franke bekanntgemachten chinesischen Quellen[24] gut unterrichtet sind.

---

[19] Die Verwendung des Kreuzeszeichens bei den Nestorianern in China ist für die Tang- und Yüan-Zeit gut belegt (vgl. Moule 1931). Moule macht darauf aufmerksam, daß das Kreuzeszeichen, das für die Chinesen zugleich ein Zehnerzeichen (*shi*, Giles 9959) war, in der Yüan-Zeit auch eine anthropologische und kosmologische Bedeutung haben konnte. So zitiert er eine chinesische Inschrift von Jinjiang (Moule: Chikiang) „of about the year 1281", in der es heißt: „The figure of ten is an image of the human body. They [die Nestorianer] set it up in their houses, paint it in their Churches, wear it on their hands, hang it on their breasts. They consider it as an indicator of the four quarters, the zenith and the nadir. ... Here we have ... the definite connexion of the Cross with the cardinal points, its use as an amulet or charm, and the added comparison to the human body ..." (Moule 1931, 80–81).

[20] Ähnliche „Flossen" finden sich bei den Engelsfiguren eines christlichen Grabsteines mit lateinischer Schrift aus Yangzhou von 1342 (Abb. bei Troll 1967, 32; vgl. auch Rouleau 1954 und Peitinger 1991, 69). Nach Peitinger ist die Inschrift auf das Jahr 1344 zu datieren.

[21] Der Name *Älišbä* ist in diversen syrisch-christlichen Grabinschriften belegt: Vgl. Chwolson 1890, 86 (Nr. 49,8), 99 (Nr. XVII [132a]); Chwolson 1897, 37 (Nr. 193), 38 (Nr. 197), 44 (Nr. 240), 47 (Nr. 257), und auch der Name *Xindu* kommt dort sehr häufig vor: Vgl. Chwolson 1890, 87 (Nr. 50,9 [75]), 95 (Nr. II [50]); Chwolson 1897, 28 (Nr. 114, 120), 32 (Nr. 145), 36 (Nr. 36).

[22] So Wang 1986, 573: „Es zeigt sich also, daß die Eheleute, der Inhaber des Grabsteins und Elisabeth, höchstwahrscheinlich einfache Mongolen waren und nicht aus hohen Beamtenkreisen stammten".

[23] So Yang 1994, 108: „She was probably an ordinary Mongolian and not one of the nobility".

[24] Franke 1981; er wertet das biographische Material von Huang Yin: *Jin Hua Huang Xiansheng Wenji*, Bd. 24, folios 12–2 (Edition von Si Bu Cong Kan) aus; vgl. Franke 1981, 65, Anm. 6 und 8.

Wir wollen die relevanten Aussagen FRANKES kurz zusammenfassen: Bei unserem „Hindu"[25] handelte es sich demnach um den zweiten Sohn von Dašman (chin. Dashiman), einem wahrscheinlich christlichen Türken aus dem Stamm der Karluk[26]. Dieser Dašman, geboren 1258, starb bereits im Jahre 1317 in Beijing: Er hatte sukzessiv verschiedene hohe Ämter in der Regierungszeit der Kaiser Khubilai (1260–1294), Temür (1294–1307), Qaishan (1307–1311) und Buyantu (1311–1320) inne. Er hatte drei Söhne, allesamt hohe Beamte in der Yüan-Zeit. Zu Xindu, dem zweiten Sohn des Dašman, führt FRANKE u. a. aus: „Hindu [1297–1335] trat getreu der Familientradition zunächst als *ba'urči* [„Hofkoch"] in den Hofdienst und erhielt auch einen entsprechenden chinesischen Posten, nämlich den eines Küchenverwalters ... Später wurde er ... Junior-Ackerbauwart, diente sodann im Kurieramt und in der Palastintendantur. 1328 wurde er Provinzial-Unterstaatssekretär zur Linken (*tsoch'eng*) in der Provinz Yünnan. ... Hindu starb am 17. Tage des IX. Monats des 3. Jahres Yüan-t'ung (4. Oktober 1335)"[27]. Leider scheinen sich die Quellen über eine Tätigkeit Xindus in Yangzhou auszuschweigen[28]. Daß der Name Elisabeth in ihnen nicht genannt ist, ist trotz der drei Frauen des Xindu nicht weiter verwunderlich, wurden doch nur die familiären Herkunftsnamen der Ehefrauen, nicht jedoch religiöse Beinamen, für überlieferungswürdig erachtet: „[Hindu] hatte drei Frauen, nämlich aus den Familien Ting-ko-ch'a (Dinggača?), Mang-ko (Mangga?) und Pai-yen-ko (Bayangga?)"[29]. FRANKES Restitutionen könnten auf eine mongolische Herkunft der Elisabeth hinweisen, doch kann es sich bei ihr natürlich auch um eine Türkin, z. B. aus dem Stamme der christlichen Öngüt bzw. Kerait handeln[30].

Von Kaiser Buyantu[31], in dessen Regierungszeit der Grabstein angefertigt wurde, wissen wir, daß er eine Sinisierung der Regierungspolitik der Mongolenherrscher einleitete und sich überhaupt der chinesischen Geisteswelt, vor allem dem Konfuzianismus, öffnete: „Mit ihm kam die ‚chinesische' Partei, d. h. diejenigen zu großem Einfluß, die davon überzeugt waren, daß

---

[25] Vgl. FRANKE 1981, 70–71: „Der Name Hsin-tu [= Xindu] ist ... öfters für die Mongolenzeit belegt". Könnte man vermuten, daß dieser Name („Inder") darauf hinweist, daß die jeweilige Mutter aus dem indischen Raum stammt? Wie FRANKE ausführt (op. cit., 70), hieß die Mutter des Xindu Ssu-ma-li, ein bisher unerklärter Name: Sollte sich skr. **sumālā/ *sumālinī* o. ä. „Die mit schönen Girlanden Versehene" dahinter verbergen?

[26] Zu den ogusischen Karluk s. MENGES 1995, 44–47, und GOLDEN 1992, insb. 196–199. Wie RACHEWILTZ 1983, 289–290, ausführt, dienten Angehörige der Karluk in militärischen und administrativen Organisationen der Mongolen.

[27] FRANKE 1981, 76–77.

[28] GENG SHIMIN weist zusätzlich zu den bei FRANKE gegebenen Informationen darauf hin, daß Xindu den Rang eines *Zi shan dafu*, d. h. eines hohen Zivilbeamten, hatte und zugleich Kommandeur der Präfektur Shangdu nördlich von Beijing war.

[29] FRANKE 1981, 77.

[30] Vgl. KAWERAU 1983, 50–51; GROUSSET 1970, 413–419.

[31] Zu Leben und Wirken Buyantus vgl. zusammenfassend TRAUZETTEL 1986, 235–239.

nur eine stärkere Anpassung an Traditionen der chinesischen Eliten und deren Geschichte Übernahme und Fortführung der mongolischen Herrschaft wirklich stabilisieren könnte“[32]. Diese Anpassung an chinesische Traditionen scheint auch eine Anpassung an den Buddhismus beinhaltet zu haben, und zwar auf Kosten der Fremdreligionen wie des nestorianischen Christentums, obwohl Buyantu, ebenso wie andere mongolische Herrscher, türkische Nestorianer in seinen Diensten hatte[33]. So wissen wir, daß anläßlich des Regierungsantritts Buyantus am 31. Mai 1311 ein Gebot erlassen wurde, wonach gewisse neugegründete christliche Klöster in buddhistische Heiligtümer umzuwandeln waren[34]. Ob der christliche türkische Beamte Xindu im Zuge dieser Entwicklung nach Yangzhou versetzt worden ist, kann erst die zukünftige Forschung klären.

Transliteration und Transkription des syrisch-türkischen Textes[35]

1	bšmh	mrn	yšw‘	mšḥ’			
	b(a)šm(e)h	m(ā)r(a)n	išō	m(e)š(ī)ḥa			
2	[’]lksndrws	x’n	s’xyš	yyl	myng	’lty	
	[a]l(e)ks(a)ndros	han	sakıš	yıl	mıŋ	altı	
3	ywz	yygrmy	skyz	yylynṭ’	ṭwyrq	s’xyš̌	
	yüz	yeg(i)rmi	s(ä)kiz	yılınta	türk	sakıš̌	
4	yyl’n	yyl	’wčwnč	’y	ṭwkwz	y’ngyṭ’	ṭ’ṭwlwx
	yılan	yıl	üčünč	ay	tokuz	yaŋıta	tatuluk

---

[32] Franke/Trauzettel 1968, 237.

[33] Vgl. Rachewiltz 1983.

[34] Nach einem von A. C. Moule publizierten historischen Werk heißt es in dem Erlaß: „The yeh-li-k’o-wên [d.h. die Christen] have taken it upon themselves to build Monasteries of the Cross on land belonging to the Chin-shan[-Monastery]; let the crosses be torn down and destroyed. The artist Liu Kao, who formerly did the painting and modelling for the Pai-t’a Monastery, is ordered to go and put in their stead on the walls of the chapels and rooms of the monasteries paintings and figures of Buddhas and Bodhisattvas, devas and dragons. The officials are to prepare and supply whatever he needs to use; that [the monasteries] may revert to Chin-shan. On the *kêng-ch’ên* day [27. Mai] another charter with the Imperial seal was sent down for the protection of Chin-shan, that the yeh-li-k’o-wên and their descendents should not dispute [the matter]; and those who raise a dispute shall be severely punished“ (Moule 1930, 152–153).

[35] Die Transliteration orientiert sich an der Umschrift des Syrischen, wie sie z. B. bei Ungnad 1913, 5, zu finden ist; Sonderzeichen sind der velare Guttural *x* und der Palatal *č*. Die Transkription folgt den Regeln des UW. Unsicher gelesene Grapheme sind kursiviert, und Ergänzungen stehen in []. Drei Punkte in der Transkription kennzeichnen unverständliche Teile. Wir möchten an dieser Stelle Herrn Prof. W. W. Muller (Marburg) und Prof. P. Zieme (Berlin) herzlich für Hinweise und Vorschläge zum Text danken. Die Übersetzung der beiden syrischen Textteile verdanken wir Prof. Dr. J. Tubach (Halle).

5	*n*w[]s	sm-š'nyng	'yšlygy	'lyšb'	x'ṭwn		
	...	s(a)mšanıŋ	ešl(i)ki	älišbä	hatun		
6	'wṭwz	'wyč	y'šynṭ'	ṭngry	y'rlygyn	pwṭwr*wp*	
	otuz	üč	yašınta	t(ä)ŋri	yarlıgın	bütür*üp*	
7	y'š	xwṭy	'ṭwyzy	pw	syn	qbr'	'yčynṭ'
	yaš	kutı	ätözi	bo	sın	k(a)vra	ičintä
8	yyr	"ldyl'r	'wyzwṭy	mngw	wštm'x-ṭ-'*xy*		
	yer	aldılar	özüti	m(ä)ŋü	uštmakta*kı*		
9	sr'	rpq'	rhyl	'ryk	xwnčwl'r	pyrl'	ywrṭ
	s(a)ra	r(i)pka	r(a)hel	arıg	kunčular	birlä	yurt
10	'wrwn	ṭwṭwp	myng	myngyl(?)	' tš'gy(?)	pwlswn	
	orun	tutup	mıŋ	mıŋ y(ı)l(?)	...	bolṣun	
11	'wyrk'č	'wydl'rk'ṭgy	y'ṭ	xylylmyš	pwlswn		
	ürkäč	üdlärkät(ä)gi	yat	kılılmıš	bolṣun		
12	'myn	yyn	w'myn				
	amin	yin	wamin				

Pinyin-Umschrift des chinesischen Textes

1 *Dadu Xindu qi yelishiba zhi mu*
2 *san shi san sui shengu wu yue shi liu ri ming ji*
3 *sui ci ding si yan you si nian san yue chu jiu ri*

Übersetzung des syrisch-türkischen Textes

1 (syr.) Im Namen unseres Herrn Jesu Christi. **2–4** (tü.) Im Jahre 1628 (nach) der Zählung des Kaisers Alexander, (d. i. nach) türkischer Zählung im Schlangenjahr, am 3. Monat, am 9. Tag [= 20. Mai 1317], **5–6** führte die Ehefrau des Nu[ ]s(?) Samša(?) aus Dadu, die Frau Elisabeth, im Alter von 33 Jahren den Befehl Gottes aus (d. h. sie starb), **7–8** ihre Lebenskraft (*yaš kutı*) und ihr Körper haben ihren Platz in diesem Grabmal$_2$ genommen. **8–10** Ihre Seele (*özüt*) möge mit den im ewigen Paradies befindlichen reinen Frauen Sarah, Rebekka und Rahel Heimat und Platz nehmen und möge tausende$_2$ von Jahren (?) ... aufweisen! **11** Bis in ewige Zeiten möge die Erinnerung (an sie) vollzogen werden! **12** (syr.) Amen, ja und Amen!

Übersetzung des chinesischen Textes

1 Dies ist das Grab der Elisabeth, der Frau des Xindu aus Dadu [= Beijing]. **2** Sie starb im Alter von 33 Jahren: am 16. Tag des 5. Monats [=25. Juli 1317] (wurde sie) begraben. **3** Dies [= Datum des Todes] ist das Jahr der

Ding-Schlange, das 4. (Jahr der Regierung von) Yanyou [d.i. Kaiser Buyantu], der 9. Tag des 3. Monats [= 20. Mai 1317].

Kommentar

Syrisch-türkischer Text:

Z. 2–4: Zur doppelten Datierung in türkisch-nestorianischen Texten, nach dem seleukidischen und dem chinesischen Kalender, vgl. BAZIN 1991, 413–429.
Z. 4: *twkwz/tokuz*: Zu erwarten wäre die Schreibung *twxwz* (mit velarem Sonderzeichen *x* statt mit palatalem *k*; vgl. z. B. KLEIN 1994, 432). Ein „falscher" Palatal liegt auch in **Z. 9** bei *'ryk/arıg* vor: Oder sollte lediglich der obere Strich des Sonderzeichens vergessen worden sein? Die Verteilung der Gutturale in unserer Inschrift stellt sich ansonsten wie folgt dar (in Klammern die Zeilenzahlen): 1. **x** (stimmlos, plosiv und frikativ): *han* (2), *sakıš* (2, 3), *tatuluk* (4), *hatun* (5), *kutı* (7), *uštmak* (8), *+takı* (8), *kunču* (9), *kılılmıš* (11), 2. **g** (stimmhaft, frikativ): *yarlıgın* (6), *ṭš'gy* (10), 3. **q** (syr. qoph): *türk* (3), *k(a)vra* (7), *r(i)pka* (9), 4. **ŋ** (nasal): *mıŋ* (2, 10), *yaŋı* (4), *+nıŋ* (5), *t(ä)ŋri* (6), *m(ä)ŋü* (8).
Z. 5: *nw[]s s(a)mša*: Die Stelle bleibt unklar. Anzunehmen ist jedoch, daß es sich entweder um einen chinesischen bzw. mongolischen Titel oder den christlichen Namen unseres Xindu handelt. Das Initialgraphem kann auch ein Dālath sein. Das gut lesbare *sm-š'* läßt sich weder aus dem Syrischen noch dem Türkischen erklären; auffällig ist die Getrenntschreibung, die, wenn das Wort chines. Provenienz ist, auf zwei Kanjis (*san* + *sha*?) schließen läßt.
Z. 5: *ešlik* „Ehefrau": Hier u. W. erstmals – ggü. üblichem *eš* – belegt. ERDAL führt aus, daß „all the classes of *+lXk* forms have the relational element of ‚purpose, designation' in common"[36], doch ist kaum davon auszugehen, daß es sich bei Elisabeth um eine *Anwärterin*[37] auf die Ehe mit Xindu handelt: *+lXk* bezeichnet hier einen ganz konkreten Zustand.
Z. 6: *t(ä)ŋri yarlıgın bütür-* „den Befehl Gottes ausführen": Die gleiche Wendung bei HAMILTON/NIU 1994, 150, Z. 7, 156, Z. 6–7 (hier beide Male „defektiv" *täŋri yarlıgı bütür-*); vgl. den Kommentar op. cit., 153 (weitere Belege).
Z. 7: *k(a)vra* „Grabmal" < syr. *qabrā* (CSD 489 a).
Z. 8: *m(ä)ŋü uštmak* „ewiges Paradies": Ähnliche Wendung bei HAMILTON/NIU 1994, 150, Z. 7–8. Die Schreibung läßt auch eine türkische Lesung *w(i)štmak* zu (vgl. op. cit. 153).

---

[36] OTWF 121.
[37] Um eine Anwärterschaft auf den Status einer Dame handelt es sich in den Belegen für *ešilik* in der Kül Tegin-Inschrift (O 7, 24 [korr. OTWF 123]) und der Bilgä Kagan-Inschrift (W 7); vgl. TEKIN 1988, 10, 14, 38 („hanım olmağa lâyık/olacak kız").

Z. 9: *sr'* „Sarah" (TS 2724), Frau Abrahams; *rpq'* „Rebekka" (TS 3966), Frau Isaaks; *rhyl* „Rahel" (TS 3879), Frau Jakobs: Die Schreibungen folgen genau der syrischen Norm. Eine Bezugnahme auf berühmte alttestamentliche Gestalten liegt – in anderem Kontext – auch in „Hochzeit" (Z. 4, 5 und 8) vor: Hier werden Abraham, Jakob und Josef genannt.
Z. 10: *myng myngyl ' ṭš'gy*: Diese Passage bleibt dunkel. Das von uns als *myng* gelesene Wort weist einen ungewöhnlichen Abstrich auf, der auch als yōdh gelesen werden könnte (*myngy*), und beim zweiten Wort zeigen sich gleich mehrere paläographische Rätsel. Eine Lesung *myngyl* (= *mıŋ y(ı)l*) läßt sich noch verantworten, wobei das dritte Graphem fast die Größe eines medialen Lāmadh aufweist. Nach dem finalen Lāmadh liegt keine Verbindung zum folgenden Graphem vor, so daß eine Lesung *myngyl'* unwahrscheinlich ist und eine Emendation zu *myngyl'⟨r⟩* (~ atü. *mäŋılär* „Freuden"), die mit P. Zieme diskutiert wurde, zu viele Unsicherheiten aufweist. Das Graphem nach dem finalen Lāmadh kann jedoch auch kein initiales Alif sein, da es nach rechts gebeugt sein müßte (vgl. Z. 2: *'lty* und Z. 5 *'lyšb'*). Das nachfolgende Wort als atü. *t(a)šaŋ* „Überfluß" (+ Poss.-Suff. *ı*) zu lesen, wie P. Zieme erwogen hat (mündlich), ist wegen der zu erwartenden Schreibung des Nasals wenig wahrscheinlich (vgl. Z. 4: *y'-ngy*). Die Semantik des Passus scheint jedoch verständlich: Die Seele der Elisabeth soll im Paradies tausende von Jahren (?) mit irgendetwas ausgestattet sein. Ein nestorianischer Idiomatismus?
Z. 11: *kılıl-*, Passiv von *kıl-* „machen". Gebräuchlicher ist *kılın-* (vgl. ED 621 b); auffällig ist, daß alle bisher bekannten Belege von *kılıl-* yüanzeitlich (1264–1368) und später sind. Den genannten Belegen in ED 621 b, DTS 443 a und OTWF II, 664, kann noch Suv 686, 16 (*Buyan ävirmäk* von 1688) hinzugefügt werden.

Chinesischer Text:

Z. 3: *ding-si* „Feuer-Schlange"; s. Sino-Western 437, Nr. 54. Zum chines. Kalender vgl. auch AGr 107–108 (§ 210).
Z. 3: *yan you*: chin. Titel des mongolischen Yüan-Kaisers Buyantu (= Ayurbarwada[38], chin. *Ren zong* [1285–1320]).

[38] Es handelt sich hierbei um den indischen Namen des Buyantu, dessen Sanskritform allerdings unklar bleibt: Die bei Grousset 1972, 441, gegebene Restitution Ayutparibhadra „sanft, wohltätig und fleißig" ist jedenfalls auszuschließen.


叙次丁巳延祐四年二月初九日
三十三歲身故五月十六日甲午
大都忻都妻也里世之墓

Bibliographie und Siglen

AASF Annales Academiae Scientiarum Fennica

AGr Annemarie von Gabain: *Alttürkische Grammatik.* Wiesbaden ^{3}1974. (Porta Linguarum Orientalium. N. S. 15.)

Asmussen, Jes Peter

1989 *The Sogdian and Uighur-Turkish Christian Literature in Central Asia Before the Real Rise of Islam: A Survey.* In: L. A. Hercus [et alii] (edd.): *Indological and Buddhist Studies. Volume in Honour of Prof. J. W. de Jong* ... Delhi. (Bibliotheca Indo-Buddhica. 27.)

Bazin, Louis

1991 *Les systemes chronologiques dans le monde turc ancien.* Budapest/Paris. (Bibliotheca Orientalis Hungarica. 34.)

Böhlig, Alexander

1985 *Ja und Amen in manichäischer Deutung.* In: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 58, 59–70.

Chwolson, Daniil Avramovich

1886 *Syrische Grabinschriften aus Semirjetschie.* St. Pétersbourg. (MAIS. 7. 34, 4.)

1890 *Syrisch-nestorianische Grabinschriften aus Semirjetschie. Nebst einer Beilage: Über das türkische Sprachmaterial dieser Grabinschriften. Vom Akademiker* Dr. W. Radloff. St. Pétersbourg. (MAIS. 7. 37, 8.)

1897 *Syrisch-nestorianische Grabinschriften aus Semirjetschie.* Neue Folge. St. Pétersbourg.

Cordier, H. (ed.)

1903 *The Book of Ser Marco Polo the Venetian Concerning the Kingdoms and Marvels of the East.* ... ^{3}London.

CSD A Compendious Syriac Dictionary ... Ed. by J. Payne Smith. Reprint Oxford 1979. [^{1}1903].

DTS V. M. Nadeljaev [et alii] (edd.): *Drevnetjurkskij slovar'.* Leningrad 1969.

Džumagulov, Četin

1968 *Die syrisch-türkischen (nestorianischen) Denkmäler in Kirgisien.* In: MIO 14, 470–480 [Übers. von P. Zieme].

ED Sir Gerard Clauson: *An Etymological Dictionay of Pre-Thirteenth-Century Turkish.* Oxford 1972.

Enoki, K.

1964 *The Nestorian Christianism in China in Mediaeval Time According to Recent Historical and Archaeological Researches.* In: OCC, 45–77.

Franke, Herbert

1981 *Eine qarluq-türkische Familie im Dienste der mongolischen Großkhane.* In: Röhrborn/Brands 1981, 64–79.

Franke, H./R. Trauzettel

1968 *Das chinesische Kaiserreich.* Frankfurt/Main. (Fischer Weltgeschichte. 19.)

Golden, Peter B.

1992 *An Introduction to the History of the Turkic Peoples. Ethnogenesis and State-Formation in Medieval and Early Modern Eurasia and the Middle East.* Wiesbaden. (Turcologica. 9.)

Groenbeck, W.

1939–40 *Turkish Inscriptions from Inner Mongolia.* In: Monumenta Serica 4, 305–308.

Grousset, René

1970 *Die Steppenvölker. Attila, Dschingis Khan, Tamerlan.* München. (Kindlers Kulturgeschichte.)

Hamilton, James / Niu Ru-Ji

1994 *Deux inxcriptions funéraires turques nestoriennes de la chine orientale.* In: Journal Asiatique 282, 147–164.

Hjelt, A.

1909 *Drei syrisch-nestorianische Grabinschriften.* Helsinki. (AASF, Serie B, Vol. 1, 2.).

Hochzeit = PETER ZIEME: *Ein Hochzeitssegen uigurischer Christen.* In: Röhrborn/Brands 1981, 221–232.

KAWERAU, PETER

1983 *Ostkirchengeschichte. 1. Das Christentum in Asien und Afrika bis zum Auftreten der Portugiesen im Indischen Ozean.* Louvain. (Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium. 451. Subsidia. 70.)

KLEIN, WASSILIOS

1994 *Christliche Reliefgrabsteine des 14. Jahrhunderts von der Seidenstraße. Ergänzungen zu einer alttürkischen und zwei syrischen Inschriften sowie eine bildliche Darstellung.* In: R. LAVENANT (ed.): *VI Symposium Syriacum* 1992, 419–442. (Orientalia Christiana Analecta. 247.)

LIEU, S. N. C.

1980 *Nestorians and Manichaeans on the South China Coast.* In: Vigiliae Christianae 34, 71–88.

LIGETI, L.

1972 *Les sept monastères Nestoriens de Mar Sargis.* In: Acta Orientalia Hungarica 26, 169–178.

MAIS Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St. Pétersbourg

MARTIN, D.

1938 *Preliminary Report on Nestorian Remains North of Kuei-Hua, Suiyüan.* In: Monumenta Serica 13, 232–249.

MENGES, KARL H.

1995 *The Turkic Languages and Peoples. An Introduction to Turkic Studies.* 2nd, Revised Edition. Wiesbaden. (VdSUA. 42.)

MIO Mitteilungen des Instituts für Orientforschung (Berlin)

MOULE, A. C.

1927 *The Use of the Cross Among the Nestorians in China.* In: TP 28, 78–86.

1930 *Christians in China Before the Year 1550.* London.

1938 *Marco Polo. The Description of the World.* Vol. 2 London.

MOULE, A. C./L. GILES

1915 *Christians at Chên-Chiang Fu.* In: TP 16, 627–686.

MURAYAMA, S.

1963 *Die syrisch-nestorianische(n) Grabinschriften aus Pailing Miao und Ch'üan-chou.* In: *Transactions of the International Conference of Orientalists in Japan* 8, 22–25.

1964a *Über die nestorianischen Grabinschriften in der Inneren Mongolei und in Südchina.* In: OCC, 77–81.

1964b *Eine nestorianische Grabinschrift in türkischer Sprache aus Zayton.* In: Ural-Altaische Jahrbücher 35, 394–396.

NAU, F.

1913a Les pierres tombales nestoriennes du Musée Guimet. In: ROC 18 (2-e série, 8), 3–35. [Neudruck New York 1966].

1913b Encore les pierres tombales du Musée Guimet. In: ROC 18 (2-e série, 8), 325–327.

OCC *L'Oriente Cristiano nelle storie della civiltà.* Roma. (Academia Nazionale dei Lincei 361, 62.)

OTWF MARCEL ERDAL: *Old Turkic Word Formation. A Functional Approach to the Lexicon.* I–II. Wiesbaden 1991. (Turcologica. 7.)

PEITINGER, X. F.

1991 *Fund eines christlichen Grabsteins in Yangzhou (1344).* In: Chinablätter Nr. 17. In memoriam Achim Hildebrand. München, 65–72.

PELLIOT, PAUL

1914 *Chrétiens d'asie centrale et d'extrême-orient.* In: TP 15, 623–644.

RACHEWILTZ, IGOR DE

1983 *Turks in China Under the Mongols: A Preliminary Investigation of Turco-Mongol*

Relations in the 13th and 14th Centuries. In: M. Rossabi (ed.): *China Among Equals. The Middle Kingdom and its Neighbours, 10th–14th Centuries.* Berkeley, 281–310.

Radloff, W.
1890 *Das türkische Sprachmaterial der in dem Gebiet von Semirjetschie aufgefundenen syrischen Inschriften.* [Beilage zu Chwolson 1890, 138–157].

ROC Revue de l'Orient Chrétien

Röhrborn, K./H. W. Brands (edd.)
1981 *Scholia. Beiträge zur Turkologie und Zentralasienkunde. Annemarie von Gabain zum 80. Geburtstag ... dargebracht ...* Wiesbaden. (VdSUA. 14.)

Rouleau, F. A.
1954 *The Yangchow Latin Tombstone as a Landmark of Medieval Christianity in China.* In: Harvard Journal of Asiatic Studies 17, 346–365.

Saeki, P. Y.
1951 *The Nestorian Documents and Relics in China.* [2]Taipeh.

Sino-Western *Liang qian nian zong xi li dui zhao biao. A Sino-Western Calendar for Two Thousand Years. 1–2000 A. D.* Guomin-Verlag [Taiwan], o. O., o. J.

Tekin, Talât
1984 *Süryani alfabesi ile Türkçe kitabeler.* In: Tarih ve Toplum 2, 19–21.
1988 *Orhon yazıtları.* Ankara. (Atatürk Kültür, Dil ve Tarih Yüksek Kurumu. Türk Dil Kurumu yayınları. 540.)

Thacker, T. W.
1966–67 *A Nestorian Gravestone from Central Asia in the Gulbenkian Museum, Durham University.* In: The Durham University Journal 59 [N. S. 28], 94–107.

TP T'oung Pao

Trauzettel, Rolf
1968 *Die Yüan-Dynastie.* In: M. Weiers (ed.): *Die Mongolen. Beiträge zu ihrer Geschichte und Kultur.* Darmstadt 1986, 217–282.

Troll, Christian W.
1966 *Die Chinamission im Mittelalter.* [1]. In: Franziskanische Studien 48, 109–150.
1967 *Die Chinamission im Mittelalter.* 2. *Thematischer Durchblick.* In: Franziskanische Studien 49, 22–79.

TS R. Payne Smith: *Thesaurus Syriancus.* 2. Oxford 1901.

UW Klaus Röhrborn: *Uigurisches Wörterbuch. Sprachmaterial der vorislamischen türkischen Texte Zentralasiens.* Lfg. 1–5. Wiesbaden 1977–1994.

Ungnad, Arthur
1913 *Syrische Grammatik. Mit Übungsbuch. München.* (Clavis linguarum semiticarum edidit Hermann L. Strack. 7.)

Wang Qinjin
1989 *Yuan yanyou sinian yelishiba mubei kaoshi* [„Untersuchung des Grabsteins von Elisabeth aus dem Jahre 1317"]. In: Kaogu 6, 553–554, 557.

Yang Qin Zhang
1994 *Nestorian Churches & Their Followers Along the Southern China Coast in the Yuan Dynasty.* In: Carlo Santini (ed.): *Andrea da Perugia. Atti del Convegno (Perugia, 19 settembre 1992).* Roma, 105–128. (Eurasia. 1.)

Yule, Sir Henry
1913 *Cathay and the Way Thither. 2. Odoric of Pordenone.* New Edition, Revised by H. Cordier. London.